

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 21

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gratulation zur Gewinnchance

Mir schien, als hätte ich was weiss ich getan für den Umweltschutz, als ich meinen Briefkasten dekoriert hatte mit jenem Kleber, der den Einwurf von Drucksachen untersagt. Ich ersparte mir damit zwar tatsächlich die Abfuhr eines Kilogramms mehrfarbig bedruckten Hochglanzpa-

Von Bruno Knobel

piers pro Woche, doch musste ich bald erkennen, dass meine Prospekt-Abstinenz mich von unerhöht attraktiven und überaus gewinnträchtigen Glücksspielen und – mehr noch – mich als Empfänger grosszügiger Geschenke mitteillos ausschloss. Die Erklärung, wie ich schliesslich zu dieser betrüblichen Erkenntnis kam, ist etwas kompliziert, ich weiss, denn da spielen verschiedene, eng verflochtene wirtschaftliche Gegebenheiten zusammen. Und wirtschaftliche Zusammenhänge waren ja noch nie leicht zu durchschauen.

Die luxuriösen Sets

Als ein punkto Prospekte von Versandhäusern im Zölibat lebender Zeitgenosse war ich natürlich ahnungslos, als ich im Gespräch mit einem entfernt Bekannten beiläufig äusserte, als gelegentlicher Hauswerker wolle ich mir einmal doch auch so ein praktisches elektronisches Suchgeräthchen anschaffen, mit dem sich angeblich feststellen lasse, wo unter dem Verputz der eigenen vier (und mehr) Wände Kabel und Leitungen verlaufen. Nicht zu sagen natürlich, dass ein folgenschweres Missgeschick diesen Wunsch in mir geweckt hatte. Mein Bekannter legte daraufhin eine äusserst merkwürdige Anteilnahme an den Tag, ja geradezu Eifer. Er läutete mir am Abend sogar an und anerbote sich wortreich, die Zustellung besagten Gerätes, zum Preis von nur Fr. 29.80, an meine Adresse mit praktischerweise beiliegender Rechnung freundschaftsdienstlich zu veranlassen, was ich ebenso verblüfft wie gerne annahm. Schon nach wenigen Tagen erhielt ich denn auch das Gerät. Ihm lag ein Prospekt bei, der noch andere nützliche Dinge anpries und auch den Hinweis enthielt, wenn ich dem Versandhaus die Bestellung

eines neuen Kunden vermittele, dann erhalte ich geschenkwiese ein Set mit Drehblei- sowie Kugelschreiber-Stift in Silber einer berühmten Fabrikmarke im Wert von nicht weniger als 70 Franken. Und das war ja wohl auch der Grund für den merkwürdigen Eifer meines Bekannten gewesen, wurde nun aber auch zum Anstoss für ähnliche akquisitorische Aktivitäten meinerseits. Ich habe es nicht bereut. Ich verfüge heute bereits über 12 (zwölf) solcher luxuriöser Sets und glaubte, damit für Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke weitsichtig vorgesorgt zu haben. Doch als ich mich neulich statt mit einem reichlichen Trinkgeld bei einem Hilfgärtner bedanken wollte mit der feierlichen und generösen Überreichung eines der noblen Sets, grinst er unverhohlen und gestand, er habe bereits auch schon deren acht, räumte aber gutmütig ein, man habe ja immer Verwendung «für solche Sachen, nicht wahr?»

Das 100 000-Franken-Gewinn-Zertifikat

Aber ich war auf den Geschmack gekommen; der Reiz dieses Gesellschaftsspiels wurde bei mir zur Sucht, vor allem, als ich beim Nachbarn (der sich von Drucksachen nicht abschirmt) zufällig den Prospekt eines Versandhauses zu Gesicht bekam, auf dem plakativ, halbseitig, wie eine Banknote, ein «100 000-Franken-Gewinn-Zertifikat für die 1. Gewinnchance» auf- und darin sogar der Name meines Nachbarn dekorativ eingedruckt stand. Angesichts meines Interesses tat mir der Nachbar gerne den Gefallen, die Zustellung des Prospekt-Katalogs auch an mich zu veranlassen. Ich bekam ihn, ansprechend persönlich adressiert, und (wie ich später zufällig erfuhr) der Nachbar zum Dank dafür, ebenso persönlich, geschenkwiese eine elektronische Armbanduhr mit Zeit- und Datumanzeige sowie akustischem Alarmsignal im Wert von 54 Franken. Für die Vermittlung meiner Adresse. Keine Frage, dass ich heute ebenfalls über ein beeindruckendes Sortiment solcher Uhren verfüge, man ist ja nicht blöd! Aber da ich nun bereits von Seiten zweier Geschäfte

mit ganz persönlich adressierten Prospekten ohnehin ebenso häufig wie regelmässig beliefert wurde, ging ich aufs Ganze und entfernte meinen Verbotkleber am Briefkasten, und seither bin ich voll ausgelastet. Denn jedes Versandgeschäft, das etwas auf sich hält, vermittelt Gewinn-Zertifikate, ermöglicht die Teilnahme an Gewinn-Spielen, wobei die Angebote zugleich verbunden werden mit herzlichen Glückwünschen (wenn kleingedruckt auch nur zur Gewinn-Chance). Ich gestehe, trotz emsiger Schreibarbeit infolge reger Teilnahme noch nichts gewonnen zu haben. Das heisst, um ehrlich zu sein: etwas schon! Es ergab sich nämlich, dass ich eine Gewinn-Nummer zog auf das «100 000-Franken-Gewinn-Zertifikat für die 1. Gewinnchance», was meine Beflis-senheit zur Teilnahme natürlich unbeschreiblich beflügelte, wenn auch zur ernüchternden (eben: weil nur kleingedruckten) Erkenntnis führte, dass ich (vor-erst!) nur ein «Anrecht auf einen Preis der genannten Gewinn-Summe gewonnen hätte, und dieser bestand – immerhin ein Anfang! – in einem mittelgrossen, zartrosafarbenen Plastik-Salatbesteck im (vermuteten) Wert von etwa Fr. 1.25. Aber man muss eben auch Geduld haben können! Zurzeit stehe ich immerhin in 31 Fällen in einer Verlosung des Hauptgewinns. Den früheren Gewinner einer dreiwöchigen Amerikareise – alles unbegriffen – habe ich auf einer Photo wirklich gesehen! In einem der Prospekte. Das lässt einen hoffen!

Die exklusiven Taschenrechner

Mehr Glück hatte ich auf Anhieb mit der Photobranche. Seit mein Briefkasten der unadressierten Werbung wieder offen zugänglich ist, vermag ich kaum mehr alle jene Filme zu verknip-sen, die mir gratis angeboten werden, sofern ich sie beim Lieferanten entwickeln und kopieren lasse.

Ich weiss inzwischen von einem Töchterchen aus rechtem Hause, das es zur Aufbesserung seines Taschengeldes übernommen hat, für seine gesamte weitläufige Verwandtschaft das Entwickeln und Kopieren von Farbfilmen zu

äusserst kulantem Preisen zu veranlassen. Die dabei gratis gewonnene Vielzahl von Filmen verkauft der Schlaumeier, ebenfalls zu kulantem Preis, aber mit einer ungewöhnlich eindrücklichen Gewinnmarge ... (Aber dies nur nebenbei und um den Trend anzudeuten, der darauf hinausläuft, dass man wohl bald gratis mit einer Spiegelreflexkamera bedacht wird, wenn man nur einen Film zum Kopieren einschickt. Wovon leben die wohl?)

Nein, ich wollte nur noch sagen, dass ich neuerdings über ein wachsendes Sortiment von Taschenrechnern, je im Wert von über 50 Franken, verfüge. Ein solches Gerät (solar betrieben) wurde mir von einem Photo-Super-Discounter anlässlich und für die Dauer seines Jubiläums (zum 8jährigen Bestehen) per Prospekt angeboten, wenn ich («nur mit beigelegtem Versandbeutel») einen Film einsende. Das liess ich mir natürlich nicht zweimal sagen. Ich vermochte rund fünfzig zusätzlicher solcher Spezial-Jubiläums-Beutel aus dem Papierkorb in der Postfach-Halle eines Grosspostamtes habhaft zu werden und bin nun daran, sie nach strengem Zeitplan zu benützen. 17 Taschenrechner habe ich bereits, und wenn ich weiterhin fleissig Filme verknipse, werde ich bis zum Ende des Jubiläums-jahres gut und gerne auf über ein halbes Hundert dieser praktischen Geräte kommen. Dann hoffe ich, sie zusammen mit meinem noch immer wachsenden Sortiment von luxuriösen Sets von Schreibstiften sowie dem laufend expandierenden Lager an elektronischen Uhren – als mein eigener Super-Discounter – zu einem Vorzugspreis wieder los-schlagen zu können – vielleicht verbunden mit einem eigenen Streuprosppekt mit Zusatz-Gewinn-Zertifikat, das habe ich mir noch nicht genau überlegt, man kommt ja kaum mehr zum Denken!

REKLAME

Warum

erholen Sie sich nach dem Krankenhaus nicht in einem Gesunden-Haus?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61